

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Beobachter. 1850-1896 1850

97 (17.8.1850)

Er scheint wöchentlich dreimal am Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet halbe Jahrg. 1 fl. 12 kr.

Pforzheimer Beobachter.

Ein Volks-Blatt.

Der Inserationspreis für die Zeile über deren Raum ist drei Kreuzer. Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Samstag

№ 97.

den 17. August 1850.

Für die Schleswig-Holsteiner

sind ferner eingegangen:

Von Pfrvotr. Br. in L. 1 fl. 45 kr., von Fr. W. 1 fl., von R. R. 22 fl. Gesammtsumme: 1838 fl. 19 kr.

Zur Empfangnahme weiterer Beiträge an Geld, Feinwand und Charpie bleiben stets bereit

E. Zerrenner. Aug. Dennig.

Chrph. Becker. Rüzelberger.

H. Wigenmann. Flammer.

Ernst Moritz Arndt's neuester Mahnruf in alle deutschen Gauen.

Der alte Professor am rheinischen Siebengebirge, der urkräftige Sänger des deutschen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — hat sich wieder einmal geistig-fräftig zusammengerafft, und schleudert, wohl mit geballten Fäusten und in der tiefsten Kränkung seines verletzten Vaterlandsgedächtnisses, in der „Deutschen Zeitung“ folgenden Zuruf an die deutsche Nation und deren Fürsten, mahndend daran, daß man dennoch, nach so vielem Heillosen, was wir besonders jetzt im Hinblick auf die unglücklichen Schleswig-Holsteiner erleben müssen, am Vaterlande nicht verzweifeln wolle, noch dürfe:

„In welchem Kampfe steht Schleswig-Holstein? Es steht und kämpft, es steht da wie ein stiller, tapferer, zum Letzten und Aeußersten gerüsteter und entschlossener Mann, schweigend und stolz auf Speer und Schild gestützt, und sein edles Blut fließt aus schönen Wunden vom Schilde herunter. Und Deutschland schaut zu und die Könige und Fürsten schauen zu, und die Kabinete Europa's winken und flüstern gegen einander: „Diese dürfen nicht stehen bleiben, denn wenn sie ferner ständen und beständen, könnte es den übrigen Deutschen einfallen, daß sie alle mitsammen gewaltig stehen könnten und stehen müßten.“ Und diese Stillen und Tapfern stehen allein und kämpfen allein für Deutschland, ja sie stehen im eigentlichen Sinn für das deutsche Vaterland. O dieses Vaterland! wo ist es? Sie stehen und kämpfen und bluten allein — und Deutschland hat eine Million kampfgewöhnter Männer. O ein Wehe! muß man rufen, eine Schande! möchte man rufen. — Doch heute keine Klage und kein Wehegeschrei, sondern fest und hell den Blick in die Zukunft gerichtet und in kürzesten Worten ausgesprochen, was jetzt nicht länger gelitten werden darf und künftig noch weniger gelitten werden wird. — Wohin sind wir gekommen? Wieder dahin, daß die eigenen und fremden Herrscher und Kabinete sich unterstehen dürfen, über die Schicksale und Länder eines großen Volkes mit Hohn und Uebermuth die Loose der Theilung und Entscheidung zu schürkeln. Wie oft sind wir Deutsche und un-

sere Lande durch unsere Fürstengeschlechter verhochzeitet und vererbt worden, wie man Häuser und Schlösser und Kasse und Rinder verhochzeitet und vererbt! wie oft sind die europäischen Kriege mit allen ihren Plagen und Gräueln auf uns herabgehochzeitet und aus den Hochzeitbetten der gottorpischen Peter und Paule und der habsburgischen Karle und Ferdinande und der braunschweigischen George hat man Mordstricke geschnitten und geflochten und will man eben mordliche Stricke flechten, Deutschland zu fesseln und niederzuwürgen! Und jetzt, was möchte man in London und Petersburg weben und sädeln, damit der dumme deutsche Riese nimmer zu Kräften kommen könne, damit der Bers im Hannoliede nimmer zur Geltung kommen könne, der da lautet:

Wer möchte den Dätschen widerstahn,

Wenn sie könnien zusammengahn?!!

Ich spreche es hier kühnlich aus, und Millionen deutsche Männer sprechen und empfinden es gleich mir: Wäre in unsern Königen und Fürsten das Gefühl für des Vaterlandes Ehre und Macht, das Gefühl, welches da sein sollte, hätte es den Engländern, Russen und Franzosen jemals einfallen können, solche Protokolle zu fertigen, wie sie gewagt haben, dem preussischen Minister Bunsen in London vorzulegen? — Was will jenes Protokoll? Vor Allem zuerst will es hindern, daß Deutschland nimmer Herr seiner ihm von Gott und Natur verliehenen Meere werde. Zweitens will es Schleswig-Holstein von Deutschland losreißen und für alle Zeiten unaufschieblich mit dem schwachen Dänemark verbinden. Für diesen Zweck will es in den Häusern, welche holsteiner Fürstenthümer heißen, für Dänemarks Vortheil nöthigenfalls das gültige Haus- und Landrecht ändern. Ich nenne hier auch das Landrecht. Denn das alte Landrecht der Stände Holsteins stand durch Vertrag weiland sogar so, daß sie aus den Fürsten des Hauses den ihnen beliebigen wählen konnten. Und jetzt? Ja, die Fremden würden den Gedanken solcher Protokolle nicht wagen, wenn die deutschen Könige und Fürsten wagen könnten, indem jeder für die einzelne besondere Jämmerlichkeit listet und zettelt, für die Ehren und Herrlichkeiten des Vaterlandes muthig zu sein. Was sage ich? muthig zu sein? Nein, wenn sie Gefühl dafür hätten. — Einheit, Ehre und Macht hat Deutschland gebetet und gerufen aus seinem Elend heraus, so lange ich denken kann, sechzig, siebenzig Jahre hindurch. Diese Worte hat es lauter gerufen in den jüngsten Jahren 1848 und 1849, und in der Angst des Tages haben die Könige und Fürsten sich gebärdet, als wenn sie den Inhalt dieses Rufes verstanden. Und jetzt? und jetzt? O horchet und schauet, hore

het und schauet — denn in der Angst hatten sie sich zu einer großen Einigung für Aufrichtung deutscher Macht und Ehre verpflichtet; — wie jetzt einer nach dem andern aus der getobten und beschworenen Einigung entweicht, wie er zu dem alten, faulen, nichtigen Ehrentodeschlummer des mit Schande verflungenen und abgeklungenen deutschen Bundestags zurückweicht. Das thun sie, das wagen sie wieder im Jahre 1850. Sie wissen nicht, was sie wagen. Gottlob, das deutsche Volk hat den Reim des Hannoliedes singen gelernt, und wer von uns Lebenden noch einen Athem in der Brust hat und noch einen Paltschlag von Zorn und Liebe fühlt, wird ihm den Vers fort und fort vorsingen. Ja, wir Männer von Frankfurt und Gotha und Tausende unserer Gleichgesinnten wollen jenen Reim fort und fort singen. Mögen die Könige und Fürsten an ihren verblähten Souveränitätslappen zupfen und zerrn, mögen die rothen Kommunisten von unsterblichen Grundrechten der Menschheit, an welche sie selbst nicht glauben und welche sie jeden Augenblick brechen, fasseln und gaulteln, wir wollen mit den Einen nicht für die Schande beten und heucheln, mit den Andern nicht für die Freiheit fluchen und lügen — Gott wird die Welt doch seine unvermeidlichen Wege führen und die zur blinden Finsterniß Strebenden fallen lassen, wohin sie gelüftet. Leider an vielen menschlichen Wegen, welche wir treu und redlich mit unsern Herrschern und Fürsten zu gehen wünschten, müssen wir verzweifeln; Gottlob am Vaterlande wolken und dürfen wir nicht verzweifeln! Es gibt ein weißes und ein rothes Geheimniß, worum die Wissenden wissen und welches die Hohen nicht scheinen wissen zu wollen. Im Sinn dieses Geheimnisses und im Hinblick aus den Wirren und Sünden der Gegenwart in die dunkle Zukunft rufen jene Wissenden auf jeden Fall getrosteten Muthes: Veniet ille, qui —“ (B. Völgg.)

Zeitereignisse.

— Karlsruhe, 13. Aug. Im hiesigen botanischen Garten ist dermalen die seltene Blüthe einer wilden oder sauern Ananas, Bromelia karatas, zu sehen. Ebenfalls steht auch die schöne amerikanische Rebe, als Guirlande gezogen, mit 745 schön ausgewachsenen Trauben — eine seltene Fruchtbarkeit. Es scheint mir, daß gewisse amerikanische Rebsorten von unsern Weingärtnern mehr beachtet werden sollten, als bisher geschah!

— Vom 14. Aug. Heute Vormittag kam eine Staffete sehr eilig von Frankfurt hier an und besag sich sogleich weiter zu Sr. K. G. dem Großherzog. Man erzählt, sie überbringe von Berlin aus die Nachricht, daß nunmehr der Befehl zum weitem Truppenausmarsch ertheilt werden könne.

— Frankfurt, 13. Aug. Man hat hier einige Tage das Gerücht verbreitet, als wären in Mainz in Bezug auf die Weiterbeförderung badischer Truppen Hindernisse vorgefallen; es hat sich herausgestellt, wie nicht anders zu erwarten war, daß an diesem ganzen Gerüchte durchaus nicht das Mindeste wahr gewesen ist.

— Hamburg, 10. Aug. Hier sind in allen Kreisen für die Herzogthümer die Geldsammlungen andauernd im Zuwachse. Ein Unterstützungs-Comitee, dem Dr. S. Kieffer vorsteht, hat außer Baarmitteln 1200 Waffenröcke mit ebenso viel Bekleidern anfertigen lassen und dieselben an das schleswig-holsteinische Generalkommando übersandt, um für die Freiwilligen, die täglich aus den deutschen Armeen hierher strömen, Montirungsstücke in Bereitschaft zu haben.

— Altona, 12. Aug. Die interessantesten Nachrichten kommen uns heute von Kopenhagen zu. König Friedrich VII. von Dänemark hat sich mit Lola Kasmissen verehelicht; die Dame ist ihm zur linken Hand angetraut. Die Successionsfrage kann demnach keiner Aenderung mehr unterliegen. — Die Dänen geben nun ihren Verlust offiziell auf 3770 Mann an und unserer ist nicht geringer, doch ist der unsere schon mehr als ersetzt und täglich gehen noch ganze Trupps zum Heere. Vom Kriegeschauplatz gar nichts Neues.

— Kiel, 11. Aug. Es verlautet hier, daß im dänischen Hauptquartier zu Schleswig sich ein Attache der englischen Gesandtschaft befinde, um seine Vermittlung zur friedlichen Ausgleichung der streitigen Frage anzubieten. Nach Andern soll derselbe von seiner Regierung mit bestimmten Instruktionen versehen sein und definitive Vorschläge gemacht haben; auch soll ein russischer diplomatischer Agent zu gleichem Zweck sich dort befinden. Man bringt Dieses mit den letzten Nachrichten, wonach die Dänen eine rückgängige Bewegung gemacht, in Verbindung. Gewiß wäre es eine Wohlthat, wenn selbst noch jetzt dem fernern Blutvergießen Einhalt gethan und die Angelegenheit in Frieden geordnet würde.

— Berlin, 12. Aug. Wie es scheint, sollen wir auch in diesem Jahre nicht von der Cholera verschont bleiben. In dieser Woche sind bereits mehrere Cholerafälle vorgekommen, welche sämmtlich einen tödtlichen Verlauf nahmen.

— Hannover, 10. Aug. Vor einigen Tagen ist der Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau, auf der Durchreise nach England, hier eingetroffen. Eine Anekdote erzählt die „N. Brem. Z.“ von dem Aufenthalte Haynau's in Berlin: An einer Mittagstafel hat derselbe, noch dazu in Gegenwart des Herrn v. Prokesch, offen erklärt, daß an eine Wahrnehmung der Drohungen des Wiener Kabinetts gegen Preußen nicht zu denken sei. Abgesehen davon, daß das Geld fehle, sei die Armee nichts weniger als geneigt, sich mit Preußen zu schlagen und ehe es dahin komme, werde das Ministerium Schwarzenberg genöthigt sein, auf den Rückweg zu denken. Herr v. Prokesch hat diesen offenen Bekenntnissen nicht eine Silbe entgegenzusetzen gewagt, wohl wissend, daß doch alle Welt in dieser Angelegenheit dem männlichen Freimuth des alten Soldaten mehr Glauben schenken werde, als den noch so klug gesehten Einreden des feinen Diplomaten.

— Wien, 9. Aug. Zwischen Oesterreich, Baiern, Sachsen und Preußen ist ein Telegraphenvertrag zu Stande gekommen und vor einigen Tagen un-

terzeichnet worden, welcher den internationalen Telegraphenverkehr zum Gegenstande hat und sich über ein Telegraphennetz von mehr als 1000 deutschen Meilen erstreckt. — Bom 10. Aug. Aus guter Quelle wird versichert, daß Sr. Maj. der Kaiser am 16. d. M. seine Reise nach Oberösterreich und Salzburg antreten wird und es gewinnt damit die Angabe öffentlicher Blätter an Glaubwürdigkeit, daß bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit den Königen von Baiern und Würtemberg stattfinden werde.

Dänemark. Kopenhagen, 10. Aug. Eine schwedisch-norwegische Escadre, unter dem Befehl des Prinzen Dofar, ist im Flensburger Hasen angekommen.

General von Willisen.

Der General v. Willisen ist gegenwärtig gegen 60 Jahre alt. Einer preussischen Adelsfamilie angehörig, wurde er bereits in früher Jugend für die militärische Laufbahn bestimmt, und diente während des Feldzugs vom Jahr 1806 in einem Infanterie-Regiment als Junfer. Nachdem die vaterländische Armee bei Jena und Auerstädt zersprengt worden war, zog er sich nach der Universitätsstadt Halle zurück, wo er, den Studien sich widmend, mehrere Jahre in stiller Zurückgezogenheit verlebte. Da der Saalkreis zum westphälischen Königreich geschlagen wurde, so verfiel auch Willisen der nach französischem Vorbilde geordneten Militär-Konscription; sein Versuch, sich derselben zu entziehen, mißlang. Er wurde nach der damaligen Hauptstadt Kassel abgeführt, und dort kurze Zeit lang in einem Thurme eingesperrt gehalten. Das geschah im Jahre 1809, als eben Oesterreich im Begriff stand, zum vierten Male seine Waffen gegen Frankreich zu erheben. Diese Weltverhältnisse waren Willisens Flucht, welche er mit anscheinend großer Verwegenheit ausführte, günstig. Er wendete sich nach Wien, diente darauf in einem Freikorps, mit dem er in Tyrol und Italien focht, und trat einige Jahre später in preussische Dienste zurück. Während der Jahre 1813 bis 1815 finden wir ihn als Hauptmann im Generalstabe des Feldmarschalls Fürst Blücher. Es war dies damals eine gute Schule. Anfangs von Scharnhorst, dann von Sneysenau geleitet, und Männer wie die späteren Generale v. Clausewitz und Grolmann in sich schließend, sammelten sich in diesem kleinen Offizierkorps außergewöhnliche Intelligenzen. Nach dem Friedensschlusse verblieb Willisen eine Zeit lang in der gedachten Stellung und übernahm zu Ende der zwanziger Jahre den Unterricht in der Kriegsgeschichte im 3. Cötus der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin. Im Jahr 1831 unternahm es Willisen, im preussischen Militärwochenblatt Aufsätze über den damals noch unentschiedenen polnischen Unabhängigkeitskampf zu veröffentlichen. Auch Rathschläge wurden darin den polnischen Heersführern ertheilt und hiebei eine politische Gesinnung an den Tag gelegt, die am Berliner Hofe jederzeit nur Mißfallen finden konnte. Willisen, der damals Major war, fiel in Ungnade. Uebrigens machten seine Aufsätze da-

mals nicht geringes Aufsehen. Sie waren klar, mit einer nicht wegzuleugnenden logischen Schärfe, und stellenweise politisch-warm geschrieben; aber der Ausgang des Kampfes nahm ihnen ein Bedeutendes von ihrem Interesse, weil die Entscheidung im entgegengesetzten Sinn, als der Verfasser sie vorausgesagt hatte, ausfiel. Willisen nämlich prophezeite: wenn die Russen unterhalb Modlin über die Weichsel gehen, so sind sie verloren. Nun, sie thaten es und nahmen bald darauf Warschau, womit der Krieg sein Ende erreichte. — Im Jahr 1840 veröffentlichte Willisen seine Theorie des großen Krieges. Während der ersten vierziger-Jahre stand General v. Willisen, damals noch Oberst, in Stettin und Posen. Die Stellung, welche Willisen hier einnahm, war die eines Chefs vom Generalstabe des 5. Armeekorps. Späterhin wurde er Kommandeur einer Brigade und General-Major. Das verblieb er bis zum Jahre 1848. Von seiner Stellung im Großherzogthum Posen als kön. Bevollmächtigter zur Zeit der April-Erhebung erwähnen wir nichts; es sind diese Ereignisse noch Allen in frischem Andenken. Im Herbst desselben Jahres befand sich der General im Lager des Feldmarschalls Radeky, wohnte der Belagerung von Malghera bei und verfaßte inzwischen sein letztes Werk über den italienischen Feldzug vom Sommer 1848. Bei dem großen Avancement im Frühjahr und im Sommer 1849 wurde Willisen übergangen, und dieser Umstand, der mit seiner Wirksamkeit im Posen'schen im unzweifelhaften Zusammenhange steht, veranlaßte ihn, seinen Abschied zu fordern, der ihm mit dem Titel als General-Lieutenant bewilligt wurde.

Eppingen, 14. Aug. Wie reich die diesjährige Ernte in unserm Fruchtlande ausfällt, mag der Umstand beweisen, daß von einem Morgen Acker 25 Malter Dinkel geerntet wurden, und dieser Fall steht nicht einzeln da.

Ämtliche Bekanntmachungen.

[Steuer-Ab- und Zuschreiben.] Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gefälle- und Gewerbesteuer pro 1851 wird für die hiesige Stadt und Gemarkung von

Mittwoch, den 21. d. M., bis mit

Mittwoch, den 28. d. M.,

jeweils von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags 2—6 Uhr auf hiesigem Rathhaus vorgenommen und wird zur Vermeidung von Irrungen dazu bemerkt:

Zum Ab- und Zuschreiben wegen Besitzveränderungen ist erforderlich, daß die Betheiligten erscheinen und die Urkunden vorlegen, wodurch der Eigenthumsübergang nachgewiesen ist.

Wer abgeschrieben haben will, muß in Person oder durch Bevollmächtigte erscheinen und darnach nachsuchen.

Die Anzeige zum Abschreiben des Personalskapitals wegen zurückgelegtem 65. Jahr hat beim Pfarramt, in allen andern Fällen aber und insbesondere in jenen Fällen bei der Ab- und Zuschreib-Commission zu geschehen, wo die mit Ende

des Jahrs erlöschende Minderung wegen Krankheit und Arbeitsmangel neu nachgesucht werden will.

Wem zuzuschreiben ist

- 1) weil ein steuerbarer Gegenstand bisher ganz oder theilweise vergessen war,
- 2) wegen Kulturveränderung der Grundstücke,
- 3) wegen Erbauung neuer Haupt- oder Nebengebäude, oder wegen ihrer Vergrößerung,
- 4) wegen Veränderung in Art und Zahl der Gewerbe und in der Größe des Betriebskapitals,

hat der Ab- und Zuschreib-Commission davon zu der bestimmten Zeit die Anzeige zu machen, im letzten Fall bei Vermeidung der in §§. 31 und 33 der Gewerbesteuer-Ordnung festgesetzten Strafe, welche in dem fünf-, beziehungsweise zehnfachen Betrag der Steuer besteht, welcher man sich durch die falsche Angabe entziehen wollte.

Dieserjenigen Gewerbesteuerpflichtigen, welche in der Gewerbesteuer neu zugehen, haben binnen 8 Tagen bei diesseitiger Stelle zur Aufnahme ihres Gewerbes in das Kataster bei Vermeidung der Strafe des fünffachen Jahressteuerbetrags sich zu melden.

Die Bürgermeister-Aemter von Brötzingen, Ispringen, Eutingen und Würm werden ersucht, dieses auch in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Pforzheim, den 14. August 1850.

Bürgermeister-Amt.

[Kostlieferung.] (2)1. Die Lieferung der Kost für's Hospital und Pfandnerhaus dahier pro 1. Oktober 1850/51 wird durch Commission vergeben.

Die Anträge hiezu sind innerhalb 10 Tagen mit der Aufschrift

„Kostlieferung“

anher zu übergeben und können die Bedingungen in der Zwischenzeit dahier eingesehen werden.

Pforzheim, den 15. August 1850.

Gemeinde-Rath.

[Straßenbeleuchtung.] (2)1. Bis Dienstag, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei die Besorgung der Straßenbeleuchtung für den nächsten Winter verankordert.

Pforzheim, den 15. Juli 1850.

Gemeinde-Rath.

[Fruchtkaufhaus.] (2)1. Bis Dienstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei der Ertrag des Fruchtkaufhauses verpachtet.

Pforzheim, den 15. August 1850.

Gemeinde-Rath.

Privat-Anzeigen.

Deutschkatholischer Gottesdienst.

Morgen, Sonntag, den 18. d. M., Morgens 9 Uhr, hält Herr Dr. Brugger auf dem obern Kirchhof Gottesdienst, wovon die Gemeinde benachrichtigt der Vorstand.

Wirthschafts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und Gönnern seine wieder eröffnete Wirthschaft; auch ist bei ihm guter Wein über die Straße, die Maß zu 12 kr., zu haben.

Carl Fauser zum Engel.

Fleischverkauf.

Bei Blumen heute, Samstag, fettes Kuhfleisch, das Pfund zu 6 kr., verkauft.

(Gerste.) Weber Hohweiler hat 12 Viertel Gerste auf dem Halm zu verkaufen.

Dung.

Einen Haufen Rüdung hat zu verkaufen, oder gegen Stroh zu vertauschen Emil Belfer.

Dung.

Einen Haufen Rüdung hat zu verkaufen Bierbrauer KENZ.

Fasser.

Ein guter Fasser findet dauernde Beschäftigung; wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Stelle.

Ein am Fallwerk gut eingewöhnter Arbeiter findet dauernde Beschäftigung; bei wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Wohnung.

Fr. Trommer hat eine Wohnung im mittlern Stock an eine stille Haushaltung zu vermieten.

Wohnung.

Eine Wohnung, mitten in der Stadt, ist an eine stille Familie zu vermieten; bei wem? ist im Comptoir dieses Blattes zu erfragen.

Wohnung.

E. Mühl hat eine kleine Wohnung zu vermieten, die in einem Vierteljahr oder auch früher bezogen werden kann.

Wohnung.

(3)1. Schmied Kübler hat eine Wohnung, die in 6 Wochen bezogen werden kann, zu vermieten, und Suppinger Pflüge zu verkaufen.

Logis.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche u. s. w., hat an eine stille Familie billig zu vermieten Christoph Belscherer's Wittwe.

Markt-Preise.

Frucht-Preise		Brodtage. Vom 15—31. Aug.	
in Pforzheim,	Durlach,	Das Paar Bed zu 2 kr. wiegt 13 Loth.	
den 14. Aug.	3. Aug.		
Das Malter:	fl. kr.	fl. kr.	Der 2 pfündige Laib Halbweißbrod kostet 6 kr.
Alt. Kernen	8 41	8 6	Der 4 pfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 8 1/2 kr.
Neu. Kernen	—	—	Der 2 pfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 4 1/2 kr.
Weizen	—	—	Fleischtage.
Korn	—	—	Ochsenfleisch das Pfund 10 kr.
Gerste	—	—	Rindfleisch 8 "
Belfstorn	—	3 20	Kalbsteisch 8 "
Faser	—	—	Lammfleisch 8 "
Erbsen	—	—	Schweinefleisch 8 "
Linfen	—	—	
Wicken	—	—	
Ackerbohnen	—	—	

Unter verantwortlicher Redaktion von J. Schwarz in Pforzheim.